Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Nach der Winterruhe im Taubenstall. Januar 1973

Die Mauser ist jetzt überstanden.Die Zuchtpaare noch getrennt.Wer die Täuber im Zuchtschlag belassen hat,wird beim Zusetzen der weiblichen Tauben kaum Schwierigkeiten wegen der Nistplätze bekommen.Eine recht unterschiedliche Beurteilung erfährt die Frage,wann man paaren soll.Züchter der schweren Formentauben beginnen oft schon Ende Dezember damit.Sie benötigen dann jedoch geheizte Ställe,wollen Sie nicht Verluste an Nestjungen durch unausbleibliche Frosteinbrüche hinnehmen.Man kann über ein solch im Grunde naturwidriges Verfahren geteilter Meinung sein.Diejenigen,die glauben,damit schwerere Tiere zu bekommen,werden kaum zu überzeugen sein.

Die natürliche Saison dürfte Mitte bis Ende Februar beginnen.Tauben brauchen auch nicht länger zur Reife wie Hühner.Diese Frühbruten sind dann bis zu den ersten Schauen bestimmt fertig,wenn keine Fehler gemacht werden oder der Bestand erkrankt.Auch spätere Bruten bis mitte Juli kommen meistens bis zum Jahresende noch zur Reife.Man muß sie durch Nistzellenfütterung frühzeitig ans Fressen gewöhnen und sie rechtzeitig in den Jungtaubenschlag setzen,dann gedeihen sie auch.Selbstverständlich sollen dort nur möglichst gleichaltrige Artgenossen vorhanden sein.Frühbruttiere haben oft rauhe Sitten.

Es ergibt sich also immer wieder,daß man in der Zucht gar nicht genug Abteile haben kann,um die nötigen Trennungsfälle zu bewältigen.

Vielseitig ist auch die Ansicht über die geeigneten Nistschalen.Ihre Wahl mag jedem Züchter nach Geschmack überlassen bleiben.Daß flache Kästchen für Tauben mit Latschen mehr Sicherheit für ein Gelege bedeuten,leuchtet ein. Ein aus der Nistschale gerutschtes Ei kann auf keinem Fall von der Taube zurückgeholt werden.Auf dem flachen Kistenboden ist dies bei wenig Nestmaterial noch möglich.

Größere Nestjunge haben die Eigenart,die auf dem nächsten Gelege brütende Mutter immer wieder anzubetteln.Diese Störung ist vermeidbar,wenn man die Nistzelle so anlegt,daß die erste Brut auf dem Boden,die zweite im "1.Stock" erfolgt.

Alljährlich ist festzustellen,daß die ersten Bruten nicht nur durch Witterungseinflüsse verlustreich,bezw.ergebnislos verlaufen.Taubenzüchter lieben ihre Tiere sehr und wie es Mütter gibt,die die Liebe zu ihren Kindern auch dadurch zum Ausdruck bringen,daß sie ihren Nachwuchs immer wieder zum Essen animieren,so glaubt leider noch mancher Taubenzüchter,er tue den Tieren einen besonderen Gefallen,wenn er sie recht reichlich und womöglich nur mit dem Futter den Winter über versorgt,das gern aufgenommen wird.So gleicht zum Zuchtbeginn manche Taube in ihrer Verfassung eher einer gemästeten Gans als einem Zuchttier.Die Folge sind unbefruchtete Eier, später Legebeginn und mangelhafte Fütterung der Nestlinge. In den letzten Wochen vor der Zucht darf nur knapp und am besten nur mit Gerste gefüttert werden. Sie schmeckt nicht so gut und bleibt oft liegen. Das ist kein Grund zur Futterumstellung, sondern nur der Beweis,daß der Bestand wenig Futter braucht. Man richte dann die Futtermenge entsprechend dem Bedarf ein.Daß satte Tauben weniger zuverlässige Fütterer sind,als knapp gehaltene,ist eine alte Züchterweisheit.

Lieber Zuchtwart!

Zunächst nochmals Glück und Segen im neuen Jahr für Ihre Familie, Ihre Zucht und Ihre Tätigkeit im Verein,Erfolg im Beruf und vor allem, bleiben Sie gesund.

Nun sind die Schauen vorüber.Aber schon steht die Zuchtsaison vor der Tür.Was kommt da wieder alles auf Sie zu! Die Bestände müssen nun fit gemacht werden.Hoffentlich sind im Verein keine Schnupfenfälle aufgetreten.Es gibt dagegen zwar unzählige Mittel.Die sichersten bekommt man beim Tierarzt.Verfügt Ihr Verein über eine Brutmaschine? Sie erleichtert vieles - aber nicht alles! Wir wissen doch,daß die weiße Kükenruhr verherende Auswirkungen hat.Daß sie auch während der Brut von Ei zu Ei übertragen werden kann.So ist jede Sammelbrut ein Risiko. Ein ganzer Verein kann im Ernstfall um seine Nachzucht gebracht und alle Bestände verseucht werden.Wirksam ist hier nur die Blutuntersuchung jedes Hahnes und jeder Henne im Bestand.Verläuft die harmlose Untersuchung negativ,ist alles in Ordnung.Tritt ein Fall als positiv auf,muß das Tier geschlachtet werden.Es hat keinen Zweck,sich darauf zu berufen,man nehme davon keine Bruteier.Bleibt so ein Pullorumträger im Bestand,gibt er mit dem Kot ständig Bakterien ab,die zu weiteren Ansteckungen führen.Die ganze Untersuchung ist dann zwecklos.Es ist für Ortsvereine nicht leicht,die Tierzuchtämter für die Aktion zu gewinnen,weil der Geflügelgesundheitsdienst in München,Regensburg und Würzburg in erster Linie für die Wirtschaftsgeflügelzucht da ist.Bei deren enormen Bestandszahlen ist jeder Krankheitsfall eine Existenzfrage.Dennoch ist es möglich,sich zunächst umzusehen,wo der nächste Berufsgeflügelbetrieb sitzt und dann das Tierzuchtamt bezw. den Geflügelberater zu bitten,daß er den Verein verständigt,wenn dieser Betrieb untersucht wird.Es findet sich dann vielleicht ein Weg,sich dieser Untersuchung anzuschließen.Natürlich muß dann jeder Züchter zur bestimmten Zeit mit seinen Tieren da sein.Es geht alles sehr schnell und hundert Tiere sind gleich getestet.Der Veterinär wird aber kaum warten,wenn die Züchter nicht zur Stelle sind.

Selbst wenn dieser Weg nicht gängig ist,rentiert es sich,einen Tierarzt zu bemühen.Die Kosten sind auch dann tragbar.Jedenfalls stehen sie auch in diesem Fall in keinem Verhältnis zu einem etwaigen Schadensfall.

Zuchttiere müssen jetzt trainiert werden.Überflüssiges Fett muß weg. Bewegung schafft Wohlbehagen und nur damit erreicht man bei frühen Bruten eine gute Befruchtung.Deshalb haben Zuchttiere auch im Freien nur dann und solange es zu tun,als sie sich bewegen.Die zusammen - stehenden Gruppen unter Sträuchern an den Hauswänden beweisen nur,daß sie besser im Stall aufgehoben wären.Mit kleinen Gaben von Möhren,Keimhafer,Hefe und etwa 2 g Lebertran pro Kopf täglich kann nachgeholfen werden.Grünfutter jeder Art gebe man so reichlich als möglich.Reichliche Gaben von Runkelrüben können unter Umständen zu Ausfällen in der Befruchtung führen,man lasse sie lieber weg.

Lieber Zuchtwart! Vielleicht wissen Sie alles dies und noch mehr.Das ist sehr gut und für den Verein sehr wichtig.Ihre Kunst und Aufgabe ist es nun,Ihr Wissen auch den Züchtern zu vermitteln.Es gibt da Schwerhörige,denen man alles mehrmals sagen muß und Zweifler,die einen ärgern. Letzteren gebe man Gelegenheit,Ihre Erfahrungen auszubreiten.Tun wir so, als wollten wir von ihnen lernen und stellen wir Fragen.Dann ist meistens das Pulver bald verschossen und der Freund wird zumindest schweigen. Bringt er aber etwas vor,was einleuchtend ist,sollte man dies fairer Weise auch anerkennen und so vielleicht einen Züchter zur Mitarbeit bringen.

Ich wünsche Ihnen eine geschickte Hand im Umgang mit allen Ihren Schäflein.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Auf, zu neuen Zielen? Februar 1973

Nun werden sich die Züchter wieder bemühen, Zuchtpaare oder Zuchtstämme möglichst günstig zusammenzustellen. Dabei sind mancherlei Überlegungen angebracht. Was soll in diesem Jahr erreicht werden? Mit der pauschalen Einstellung "möglichst feine Tiere" ist es nicht getan. Ein wirklicher Züchter weiß, wie schwer er einen guten Stand seiner Zucht erreicht hat und wird kaum interessiert sein, diesen Stand zu gefährden. Er wird also solche Tiere einstellen, die ihm am meisten Gewähr bieten, daß keine schlechtere Nachzucht fällt, als im letzten Jahr. Freilich sind Rückschläge unvermeidlich. Aber es gibt gute und schlechte Vererber und wohl dem Züchter, der dies nicht blos weiß, sondern sie auch kennt. Allerdings ist dies nur möglich, wenn man Küken in Kästchen schlüpfen läßt und mit Kükenmarke oder Zehenlochung zeichnet. In jeder Zucht bleiben Wünsche offen. Man kann aber nicht Erreichtes in Frage stellen, wenn man einen "wunden Punkt" beseitigen will. Das bedeutet, daß man entweder mit 2 Stämmen antreten muß, wobei einer zum experimentieren dient, während der andere den bisherigen Zuchtstand sichern soll. Wo dies nicht geht, kann mit einzelnen Hennen in verschiedener Richtung geplant werden. Dann allerdings wäre dringend anzuraten, wenigstens in der Zeit der Bruteiersammlung Fallnester zu verwenden. Die Eier einiger Hennen sollen Küken seitheriger Qualität bringen, die anderer Hennen könnten vielleicht dem neuen Zuchtziel zusätzlich näher kommen. Daß hier mit dem gleichen Hahn gearbeitet werden muß, schließt bei entsprechender Hennenwahl den Erfolg nicht aus.
In der Taubenzucht ist dies einfacher. Man kann hier die Paare nach Bedarf zusammenstellen.

Eines muß beachtet werden. Bei allen Verbesserungen ist es angebracht, lieber von kleinen Ansätzen eigener Tiere auszugehen, als fremde zu verwenden, die ein bisher gutes Erbgefüge im Bestand möglicherweise stören und viele unerfreuliche Eigenschaften einschleußen könnten.

Hier ein Beispiel: Eine sonst gute Zucht hat etwas Schwierigkeiten mit den Kämmen. Nicht alle Hennen zeigen diese Schwäche in gleichem Maß. Also nimmt man die in diesem Punkt Besten zusammen und wird in der Nachzucht sicher Exemplare finden, die hier einen, wenn auch zunächst nur kleinen Fortschritt bringen. Sollte jedoch ein günstiger Zufall schon das Problem völlig gelöst haben, dann traue niemand diesem Glück. Man hat nur eine Grundlage geschaffen, auf der eine neue Generation aufgebaut werden kann, die noch mancherlei Kammwünsche offen lassen wird. Einzeltiere aber fallen bestimmt gut aus und die werden eben dann weiterverpaart. Aber die alte Linie nicht verlassen, die festhält, was an Gutem in der Zucht steckt!

Wie gesagt, erleichtert die Zucht mit Paaren bei den Tauben manches. Sie hat aber ihre Tücken, wenn nur experimentiert und nichts aufgeschrieben wird. Ein Züchter kann nur aufgrund von Notizen die Entwicklung einer Generationenfolge beobachten und seine Zucht von Stufe zu Stufe führen. Wer nur darauflospaart kennt sich im Herbst nicht mehr aus, ist gezwungen, sich auf das Erscheinungsbild der Nachzucht zu verlassen und wird dann von den Auswirkungen einer kunterbunten Erbmasse überrascht.

Deshalb erst überlegen, welches Zuchtziel schwebt für 1973 vor? Dann gezielt verpaaren, wobei es wichtiger ist, Gutes nicht zu verlieren, als einen Effekt zu erzielen, der mit Verlust von bisher Bewältigtem erkauft werden mußte.
Die Hauptsache in der Zucht ist, daß sie uns Freude macht.

Lieber Zuchtwart!

Bald kommen Küken und in den Taubenställen rührt sich junges Leben. Aufzuchtverluste sind ärgerlich.Sie können oft nicht mehr wettgemacht werden. Deshalb haben wir Zuchtwarte hier eine besonders wichtige Aufgabe. Bringen wir den Züchtern einmal nahe,daß sie rechtzeitig Verlusten durch gute Unterbringung der Küken vorbeugen. Kükenheime sollen angewärmt sein,der Boden darf nicht kalt sein.Trockener Flußsand als Grundlage unter der Heizquelle,reichliche,trockene Streu auf Sand - Torfgemisch im Stall verhindern Erkältungen. Im zeitigen Frühjahr sollten Taubenzüchter nur dann früh verpaaren,wenn der Stall zugfrei und die Nistzellen geschützt angelegt sind. Sonst lieber etwas warten.

Trockenheit schützt vor Kokzidiose.

Die weiße Kükenruhr ist noch nicht ausgestorben. Wo eine Vereinsbrutmaschine besteht, wäre darauf zu dringen, daß baldmöglichst eine Untersuchung der Hühner-und Zwerghühnerbestände auf diese Seuche organisiert wird. Erkundigen Sie sich bei der nächsten Wirtschaftsgeflügelzucht, wann dort diese Blutuntersuchung seitens des Kleintiergesundheitsdienstes erfolgt und setzen Sie sich mit dem nächsten Tierzuchtamt in Verbindung,damit Sie sich der Aktion anschließen können.

Für die Taubenzuchten wäre es von größter Bedeutung,zunächst eine Sammelkotprobe untersuchen zu lassen. Bei possitivem Befund müßte dann eine Einzelkotprobe - Untersuchung folgen. Paratyphus ist ebenso gefährlich, wie die weiße Ruhr. Sorgen wir dafür,daß hier rechtzeitig vorgebeugt wird und das Zuchtjahr 1973 nicht verloren ist.

Frühbruten gelingen nur, wenn die Zuchttiere sich wohlfühlen und vor allem nicht zu fett geworden sind.Noch ist es Zeit,"Überschüsse" abzubauen.Dazu gehört aber viel Bewegung im Scharraum und streng rationierte Fütterung. Der Zuchtwart kann den richtigen Futterzustand am besten an der Dicke der Bauchdecke feststellen. Sie muß sich dünn anfühlen, dann stimmt's.

Erinnern Sie Ihre Züchter daran,daß Eier bei kaltem Wetter öfters den Nestern zu entnehmen sind und in einem temperierten Raum gelagert werden müssen.Viele Eier,die beim Schieren hell sind, sind nicht unbefruchtet, sondern der Keim war erfroren.

Werben Sie bitte immer wieder für das Zuchtbuch Bayern.Sie tun sich selbst damit einen Gefallen, weil Züchter, die aufschreiben, leichter zu beraten sind und bessere Erfolge erzielen.
In der Taubenzucht ist Zuchtbuchführung heute fast eine Selbstverständlichkeit, andere Zuchten sollten wenigstens die Tagesgesamtleistung notieren. Besser ist eine wenigstens zeitweise Fallnestkontrolle,damit nicht Eier von Versagern erbrütet werden.

Mit freundlichen Züchtergrüßen

Ihr

Bernhard [illegible]

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Wie war das im Vorjahr mit den Küken? März 1973

Unsere heutigen Kenntnisse über richtige Kükenaufzucht sind so ausgereift, daß eine völlig oder doch fast verlustlose Aufzucht eigentlich der Normalfall sein sollte. Trotzdem werden immer wieder Fehler gemacht und entscheidende Dinge nicht beachtet.

Gesunde Küken kann man nur von gesunden Zuchttieren erwarten.

Wer im Vorjahr bei schlechtem Schlupf anschließend - etwa am 5. Tag beginnend - größere Verluste an Küken hatte, soll unbedingt sobald als möglich einmal seinen Alttierbestand einer Blutuntersuchung auf weiße Kükenruhr unterziehen lassen. Ist dies versäumt, wird sich das Unglück heuer möglicherweise wiederholen. Es gibt beim Tierarzt zwar Mittel, die weiße Kükenruhr bei erkrankten Küken zu stoppen, sie sind jedoch später als Zuchttiere selten geeignet. Vielfach bleiben sie Überträger ohne selbst zu erkranken. Daher alle Fälle im Spätherbst 1973 den Pullorum-Test veranlassen.

Kalter Boden und zugige Ställe rufen Durchfälle und Wachstumsstörungen hervor. Daher vor der Besetzung für Bodenwärme unter der Heizquelle sorgen und den Stall auf Zugluft prüfen.

Kükengrütze und Kükenmehl als Anfangsfutter haben sich bewährt. Man bekommt zuweilen Schwierigkeiten, da Grütze nicht überall zu haben sein wird. Die Wirtschaftsgeflügelzucht bestimmt den Bedarf und dort wird Grütze nicht mehr gefüttert. Man kommt auch mit dem Alleinmehl aus, sollte jedoch von der 3. Lebenswoche an dann abends ganzen Weizen füttern. Zuerst mit geringen Mengen beginnen, nach 8 Tagen dann bis zur Sättigung. Trinkwasser nicht vergessen.

Grünfutter ist lebenswichtig. Zerkleinert im Trog kann alles gefüttert werden, was nicht giftig ist. Abwechslung empfiehlt sich. Fein geraspelte gelbe Rüben oder Möhren werden gern genommen und wirken günstig. Auch Lauch ist gut geeignet.

Freiauslauf zunächst überflüssig. Die ersten 6 Wochen verbringen die Küken im genügend großen Stall auf tiefer, trockener Streu. So gedeihen sie am besten. Später Auslauf nur bei trockenem Boden. Volieren am besten vorher mit Eimeranlösung absprühen, damit Darmerreger, die von Alttieren stammen, vernichtet werden.

Auf Kokzidiose achten. Kokzidien gibt es überall. Sie vermehren sich am besten bei Feuchtigkeit und Wärme. Deshalb keine Pfützen im Auslauf und keine Naßstellen im Stall dulden.

Der Wärmebedarf der Küken ist unterschiedlich. Daher muß grundsätzlich die Heizquelle solange in Betrieb bleiben, als Küken sie aufsuchen. Auch zeitweises Abschalten kann schon zu Störungen führen. Sie muß auch groß genug sein, daß alle Küken zur Wärme kommen. Also nicht auf die Angabe des Handels achten. Dort wird nur von der Anfangsbesetzung gesprochen. Bei den ersten Anzeichen von Mattigkeit, zögernder Futteraufnahme und Durchfall (nicht immer rot) sofort mit Eleudron oder einem anderen Kokzidiosemittel energisch einschreiten. Nie die Gebrauchsanweisung unbeachtet lassen. Zuchtwart verständigen.
Raumbedarf beachten: Jede Überfüllung schadet. Auch ein Küken lebt nicht allein vom Futter und Wärme, es muß sich bewegen können. Weder der Stall, noch Tröge und Tränken wachsen mit! Deshalb lieber 1o Tiere weniger und dafür mehr Gedeihen. Tröge und Tränken rechtzeitig durch größere ersetzen, noch besser mehr davon aufstellen.

Lieber Zuchtwart!

Gern hoffe ich,daß in Euerem Verein niemand mehr Tiere zur Zucht einstellen will,deren sichtbare Fehler und gesundheitliche Schwäche keinerlei halbwegs brauchbare Nachzucht erwarten läßt.Ist dem Zuchtwart diese Auslese gelungen,hat er sehr,sehr viel geleistet.Wenn man bedenkt,daß in der Brutsaison jede Henne legt und die allermeisten Mitglieder eben nicht wissen können,woher ein Ei stammt,dann ist nur allergrößte Vorsicht ein gewisser Ausweg,sich vor schlechten Vererbern zu schützen. Kein Rinderzüchter wird von einer miesen Kuh ein Bullenkalb großziehen, in der Geflügelzucht wäre eine solche Einstellung von größter Bedeutung.Nur sollte man die Herkunft von Ei und Küken kennen,was nur über Fallnestkontrolle und Kükenkennzeichnung möglich ist.Der Zuchtwart hätte also im Interesse seiner Züchter allen Grund,immer wieder für diese Methode zu werben.Dann bekäme er auch Hilfe,wenn er verständige Züchter dem Zuchtbuch Bayern zuführt.

Diesem Zuchtwartebrief liegt das Verzeichnis der dem Zuchtbuch angeschlossenen Zuchten bei.Es weist nicht nur Bezugsquellen aus,deren man sich bedienen kann,sondern läßt auch die Vielfalt des Angebotes erkennen.Aber gerade diese Aufsplitterung in so viele Gattungen und Rassen zeigt deutlich,daß noch viel zu wenige mithelfen,um die Mindestzahl von 4 bis 5 gutgeführter Zuchten einer Rasse zu erreichen,die dem Zuchtbuch erst eine wirksame Förderung der Rasse ermöglichen könnte.

Wenn das Verzeichnis nicht gleich oder nicht mehr benötigt wird,gebe man es bitte dem Vereinsvorstand zur Aufbewahrung.Man wird es vielleicht 1974 wieder brauchen.

Die Taubenzucht läuft jetzt schon auf Hochtouren.Überzählige Einzeltiere sollte es in den Ställen nicht mehr geben.Wurden Kotprobentests unternommen? Wie war das Ergebnis? Daß trotzdem immer einmal ein Fall von Haarwürmern oder gar Paratyphus auftreten kann,ist gewiß.Deshalb vor allem auf den Kot achten.Ist er fest,dürfte alles in Ordnung sein. Wird er jedoch wässerig-schleimig,dann sofort eine Kotprobe veranlassen.Gefahr ist im Verzug.Daß graue Nasenwarzen und verschmutztes Halsgefieder Alarmstufe 1 bedeuten,weiß jeder Zuchtwart ohnedies.

Unsere Aufgabe 1973: Jeder Züchter,der Verständnis dafür hat,daß seine Zucht kein Selbstzweck ist,sondern er damit auch seiner Rasse hilft, sollte dem Zuchtbuch Bayern zugeführt werden.

Der beste Züchter im Verein gehört ohnehin dort hinein.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ernst Geyer

Obmann

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Anreize zum Federfressen. April 1973

Eine der ärgerlichsten Erscheinungen bei der Kükenaufzucht ist das Federfressen. Ist es einmal eingerissen, kommt der Bestand davon nicht leicht mehr davon los. Was ist hierzu zu beachten?

Ursachen sind verschieden, jedoch schälen sich bestimmte Umweltverhältnisse aus der Mehrzahl der Fälle heraus, auf die zu achten ist. Da kommt der Stärke der Raumbesetzung eine besondere Rolle zu. Wenn Menschen auf zu engem Raum beianander wohnen, kommt leicht eine gereizte Stimmung auf, man wird nervös. Genau dies tritt auch in einer Kükenherde auf, wenn ein Stall oder Kükenheim anfangs zu voll belegt wird und die immer größer werdenden Küken die zunehmende Beengung ihres Lebensraumes verspüren.

Wärme ist eine Grundbedingung der Aufzucht, man muß sie jedoch so lenken, daß zwar jedes Tier sich unter der Wärmequelle erholen kann, aber der übrige Raum kühl, auf Zimmertemperatur, auch noch einige Grad darunter gehalten wird. Wer jedoch den Gesamtraum zu sehr erwärmt, bereitet den Tieren Unbehagen. Auch der Mensch will ja nicht ständig in einem überhitzten Zimmer sein, sondern schätzt die kühle Luft im Freien dann sehr. So werden Küken einem Streß ausgesetzt.

Auch zu starke Staubentwicklung wird mitunter als Ursache angesehen. Sie wird sich jedoch in einem mäßig temperierten Raum (bei intakter Schirmglucke) weniger auswirken.

Fütterungsmängel sieht man ebenfalls oft als Ursache des Übels an. Unsere modernen Futtermittel sind so in ihrer Zusammensetzung abgestimmt, daß von dieser Seite wenig zu befürchten ist. Dagegen spielt die Fütterungstechnik mitunter eine wichtige Rolle. Wer z.B. Kükenfutter im Strahlenbereich einer Infrarotheizung stehen läßt, verdirbt die Vitamine und dann kann ein Vitaminmangel sehr wohl zum Federfressen führen. Daß Küken schon in der ersten Lebenswoche und dann in steigender Menge zartes Grünfutter, geriebene Möhren u.s.w. benötigen, weiß jeder Züchter. Hier werden nicht nur wertvolle Vitamine gereicht, sondern auch wichtige Mineralstoffe. Daher soll das Grünfutter sich auch nicht auf eine Pflanzenart beschränken, sondern möglichst vielseitig sein.

Müßiggang ist aller Laster Anfang! Wenn wir Preßlinge füttern, die sehr gern gefressen werden und das Wachstum günstig beeinflussen, dann denken wir etwas zu wenig daran, was ein Küken tun soll, sobald in kurzer Zeit der Kropf gefüllt ist. In der ersten Lebenszeit schläft es. Mit zunehmendem Alter aber sucht es Betätigung. Dann steht man so schön eng neben dem Nachbarn und zupft ein bischen an einem Federstuppen. Plötzlich blutet der und das schmeckt nicht übel. Dann aber ran! Die anderen Küken sehen dies und schnell hat ein Bestand die Sachlage begriffen. Wird das Übel nicht rechtzeitig erkannt, dann geht es oft nicht nur um Federn, sondern auch um das After des Genossen und der Kannibalismus ist perfekt.

Meiden wir daher Preßlinge und reichen wir ein gutes Kükenmehl. Dann brauchen die Tierchen mehr Zeit, um sich zu sättigen, bekommen dazwischen Durst, suchen die möglichst weit entfernte Tränke auf und haben so Beschäftigung. Wenn man dann ab der 2. Lebenswoche etwas kleinen Weizen in die Streu gibt, gibts etwas zu scharren und man kommt nicht auf dumme Gedanken.

Federfressen wurde einmal mit dem Nägelbeißen der Kinder verglichen. Es ist daran etwas Wahres. Denn auch Küken haben Nerven!

Lieber Zuchtwart !

Alljährlich werden wir immer wieder mit der Klage belastet,daß in einem Kükenbestand Federfressen eingerissen ist.Wir sollen dann helfen. Dazu müssen wir die Ursachen kennen,denn ein allgemein verwendbares Rezept gibt es leider nicht.

Prüfen wir zunächst einmal die Umweltverhältnisse.Wir kommen dann meist sehr schnell auf die Ursachen.Es ist leicht gesagt,oft jedoch recht schwierig,wenn diese abgestellt werden sollen.Wir müssen da mitunter mit viel Unverständnis kämpfen.Grundsätzlich werden wir einer Auflockerung des Bestandes unser Augenmerk zuwenden.Das wird nicht leicht gehen,wenn die Verhältnisse beengt sind und für die Küken kein weiterer Platz zur Verfügung steht.Die Senkung der Raumtemperatur ist leichter erreichbar.Achten wir auf eine entsprechende Lüftung ohne Zugluft. Dann nehmen wir die Fütterung unter die Lupe.Sie muß umgestellt werden, damit die Tiere mehr Anreiz zur Bewegung und Ablenkung bekommen.Wasser und Futter möglichst weit auseinander aufstellen,für gute,tiefe Streu sorgen,mehrmals täglich kleine Körnergaben in die Streu! Notfalls Schockterapie durch Besprühen mit frischem Wasser.Der Boden darf nur leicht feucht dabei werden,nie tropfnaß.Er trocknet dann rasch.Man macht das am besten abends,dann sitzen die Küken anschließend ohnedies unter der Wärmequelle und morgens ist der Raum wieder trocken.Er staubt dann auch weniger.Wie ist die Grünfutterversorgung? Auch hier nachhelfen.Obwohl Küken recht gut gedeihen,wenn man sie in den ersten 6 Lebenswochen im Heim beläßt,so wird man Federfresser doch möglichst rasch in den Auslauf lassen.Nur ist darauf zu achten,daß der Boden trocken ist und keine Pfützen aufweist,sonst gibt es,vor allem bei warmen Wetter leicht Kokzidiose.

Großbetriebe streichen die Stallfenster mit roter Farbe.Ob sich dies in unseren kleinen Verhältnissen bewährt,käme auf den Versuch an. Die Vielschichtigkeit des Problems erfordert ja eine angepaßte Abwehr. Eine Möglichkeit,Küken zu beschäftigen,bieten Wellpappe und Styropor. Beides regt zum Picken an und lenkt ab.Diesem Zweck dienen ja auch die im Handel befindlichen Spezialplatten.Sobald Küken anfangen,an dem Holz der Wände zu picken,haben wir schon ein Warnzeichen und müssen diese Abwehrmaßnehmen treffen.

Achten wir bei größeren Küken auf die Rückenpartie.Sobald in Nähe der Bürzeldrüse kahlstellen auftreten oder sich die Befiederung nur verringert,besteht Verdacht auf beginnenden Federfraß.Meistens will der Züchter dies nicht wahrhaben.Umso mehr sehen wir darauf und beobachten bei einem Besuch das ganze Volk.

Ich wünsche Dir,daß Du wenig mit dieser Sache konfrontiert wirst und im Schadensfall eine glückliche Hand hast,ihn erfolgreich zu bekämpfen. Übrigens,wie klappt die Ringversorgung?

Mit freundlichem Züchtergruß

Ernst Greymüller

Richtigstellung aus dem Zuchtenverzeichnis.

Zuchtfreund Franz Lugeder, Pfautauben,geschwänzt:
Die Anschrift ist zu ändern in 8331 Mitterskirchen
Rothemeichner Siedlung 16

Vollkontrolle = V

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

A - Vitaminmangel bei Tauben

Mai 1973

Wir wissen, daß Vitamine für unsere Tauben ebenso lebensnotwendig sind, wie für Mensch und Tier allgemein. Von den rund 25 bis jetzt entdeckten Vitaminen sind für Tauben die wichtigsten A, B_1, D_3, und E. Wo sie längere Zeit im Futter fehlen, treten Krankheitserscheinungen auf, die zum Tod führen können.

Vitamin A ist ein fettlösliches Oel. Es schützt die oberflächliche Hautschichten und Schleimhäute und erhöht die Widerstandskraft der Schleimhäute der Augen, der Atemwege und des Darmes gegen Infektionen aller Art. Es regelt den Stoffwechsel und Fördert das Wachstum. Hauptlieferanten des A-Vitamins sind junges Grün, gelber Mais und die Karotte, von der der rote Pflanzenfarbstoff Karotin seinen Namen hat. Aus diesem Karotin baut die Leber das Vitamin auf. Dort wird es auch gespeichert und weitergeleitet.

Jungtauben sind in den ersten 4 Lebenswochen genügend versorgt. Dann aber muß die Fütterung Vitamin A nachliefern. Es treten sonst die bekannten Mangelerscheinungen auf: Schlechtes Wachstum, ungenügende Entwicklung des Gefieders, Rau-oder Mattwerden der Federn, Farblosigkeit der Augenlider, des Schnabels und der Beine, Appetitlosigkeit und Tod.

Erwachsene Tauben weisen Abmagerung, Nasen-und Augenausfluß, Entzündung der Augenbindehaut, mit Tränenfluß und Lichtscheue verbunden, Hervortreten der Augäpfel, sowie Deformierung des Auges bis zur Erblindung, Beläge an Zunge, Kehlkopf und Gaumen und Verhärtung der Körperhaut und der Schleimhäute auf.

Gewiß können alle diese Symptome leicht mit ansteckendem Schnupfen, Nierengicht, Pocken, Soorpilzkrankheiten und Haarwurmbefall-je nach Krankheitsbild-verwechselt werden. Es empfiehlt sich daher zunächst eine Behandlung mit ausreichenden Mengen Vitamin A. Entsprechende Präparate sind überall im Handel zu haben. Dazu sollte mit gemischtem, zarten Grünfutter, Milch, Butter oder medizinischem Lebertran nachgeholfen werden. Lebertran gibt man 14-tägig jeder Taube je nach Größe 5 - 1o Tropfen. Den Tran bewahrt man in einer dunklen Flasche am besten im Kühlschrank auf. Er verliert an Wertigkeit bei Wärme und Sonnenlicht. Deshalb sollte vitaminhaltiges Futter auch vor Luftzufuhr, Sonnenstrahlen und Feuchtigkeit geschützt aufbewahrt werden.

Unbewußte Aufzuchteinflüsse bei Hühnern.

Daß Jungtiere der Frühbruten allgemein früher reifen, wie Spätbruten, ist bekannt. Über die Ursachen hat man längst genügend Erklärungen. Tatsächlich gedeiht die erste Brut fast immer besser als die folgenden. Sofern die Altersklassen auseinandergehalten werden, entfällt der Einwand, die Küken werden von älteren abgedrängt. Unsere engen Ausläufe vertragen nicht viel Belastung. Wo Alttiere erst dann den Platz räumen, auf den die Jungen laufen sollen, wenn letzteren der Freilauf geöffnet wird, wird manchen Kummer mit Darmparasiten bekommen. "Hühnermüder" Boden eignet sich eben wenig zur Aufzucht. Dies gilt auch, wenn Aufzuchten nacheinander eine Fläche belaufen müssen. Eine Schwächung der Lebenskraft von seiten der Alttiere durch jahresbedingte ansteigende Legeleistung dürfte bei gesunden Tieren und normaler Fütterung wenig Wahrscheinlichkeit haben. Die spätere Reife wird vornehmlich durch die Dauer der Tageshelle ausgelöst. Das Licht spielt im Vogelleben eine entscheidende Rolle. Bei Spätwintern beginnen Singvögel schon bei Schnee mit dem Nestbau, Zugvögel sind wiederholt bei Schnee schon zurückgekehrt. Es ist ein großer Unterschied, ob eine Junghenne im Alter von 5 Monaten 16 Stunden Tag hat oder nur 8. Wirtschaftsbetriebe nützen diese Tatsache, um die kaum verkäuflichen "Kükeneier" zu meiden und stellen ihre Junghennen auf 12 Stunden Helle ein. Damit

erreichen sie auch kräftigere Tiere,die schwerere Eier legen.Wir müssen Frühbruten bevorzugen,weil wir im Herbst fertige Hähne brauchen. Wer sich die Mühe macht,abends seinen Stall zu verdunkeln und morgens entsprechend spät erhellt,der kann seine Junghennen langsamer reifen lassen.Wer probierts einmal mit etwa 16 wöchigen Tieren?

Ärgerlich ist alljährlich auch bei vielen schweren und mittelschweren Rassen die lockere Schenkelpartie.Man will strafferes Gefieder. Dies hängt mit der Feuchtigkeit zusammen,die bei der sorgfältigen - zu sorgfältigen - Aufzucht vermieden wird.In niederschlagsarmen Jahren nimmt das Übel zu.Versuchen wir doch einmal,die Luft in den Aufzuchtställen von Anfang an durch Aufhängen nasser Säcke öfters einmal durchzufeuchten, lassen wir auch einmal ältere Jungtiere ruhig nass werden.Nur sollten sie anschließend vom durchnäßten Auslauf in den Stall kommen,damit Kokzidioseinfektionen vom Boden her vermieden werden.

Lieber Zuchtwart!

Es sind Bestrebungen im Gange,allgemein die Schutzimpfung unserer Geflügelbestände gegen Geflügelpest durch Gesetz durchzuführen.Wie dies im Einzelnen erfolgen wird,bleibt abzuwarten.Jedenfalls wird man die einfachere Schluckimpfung wählen.Sie macht wenig Arbeit,weil der Impfstoff im Trinkwasser gereicht wird.Dabei kommt es nur auf eine korrekte Handhabung an.Saubere Nicht-Metallgefäße,pünktliche Wiederholung. Erfaßt soll damit jegliches Hausgeflügel,also Hühner,Wassergeflügel und Puten werden.Wo Tauben nicht allein und ohne Ausflug gehalten werden, also mit anderem Geflügel zusammenkommen,sind auch sie in die Aktion einzubeziehen.
Zunächst können wir abwarten.Durchführungsbestimmungen werden sicher folgen.

Für den Zuchtwart ist es jedoch wichtig,zu beachten,daß die Mehrzahl der immer wieder auftretenden Seuchenfälle auf die Verfütterung von Eierschalen und rohen Abfällen von Importen zurückzuführen sind. Stellen wir vor allem im Verein sicher,daß man grundsätzlich keine Eierschalen verfüttert,am besten auch die aus eigenem Bestand meidet.Muschelkalk ist so billig,daß niemand viel erspart,wenn er ihn nicht kaufen will. Auch die Abfälle von Schlachtgeflügel aus dem Laden sind gefährlich, wenn ungenügend Gebratenes oder Gekochtes davon verfüttert wird.

Die sichere Feststellung der Krankheit ist schwierig und oft erst mit Blutuntersuchung von lebenden Tieren möglich.Die ersten Seuchenfälle bei uns (1943) verliefen meistens stürmisch mit vielen Tierverlusten. Zunehmend überwiegt jedoch seit Jahren der schleichende Verlauf. Verdacht besteht bei Mattigkeit,Verdunkelung der Kammfarbe,grauer bis rötlicher Schleim in Nase und Rachen,Todesfälle.In solchen Fällen ist dringend zur Einsendung von Kadavern (Expreß) an den Tiergesundheitsdienst Bayern e.V., 8011 Grub, Gruberstr.101,Bahnstation Feldkirchen b.München, zuraten.Von dort ergeht notfalls entsprechende Anordnung.

Vorsicht nach dem Besuch eines solchen Anwesens.Schuhe gründlich desinfizieren,bevor man eine andere Zucht besucht.

Gerne hoffe ich,daß Du mit diesem Übel nicht konfrontiert wirst. Aber vorbeugen ist besser als heilen,deshalb diese Zeilen zur Aufklärung für die Mitglieder.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Gedanken zur Saison. Juni 1973

Es ist äußerst kurzsichtig,wenn manches Vereinsmitglied glaubt,es brauche nur für alle Junghennen Bundesringe,bei den Hähnen könne man sparen.Es ist im Beringungsalter kaum ein gültiger Schluß auf künftige Qualität eines Tieres zu ziehen,deshalb lieber einen Hahn mehr beringen als einen zu wenig. Trotzdem kann man Ringe sparen.Dann nämlich,wenn man mehr auf bereits erkennbare Fehler bei Hennen und Hähnen achtet.Einfachkämme sind von Geburt an in ihrer Form festgelegt.Man sieht also schon frühzeitig Doppelzacken. Warum kommen solche Tiere trotzdem immer wieder auf die Schau? Wer sie nicht beringt,sichert sich vor solchen Leichtsinnsfehlern.Krumme Zehen werden im Beringungsalter kaum mehr gerade.Warum also beringen? Selbstverständlich gibt es noch viele andere Mißbildungen.Man muß sich nur die Jungtiere genau ansehen.Wer seine Küken mit Kükenmarken versehen hat,kann auch Nachzucht von weniger guten Althennen unberingt lassen.Es ist z.B. möglich,daß eine hochbewerte Henne,von der man im ersten Jahr wegen ihrer Schönheit Eier verwendet hat,sich als Leistungsversager entpuppt.

Alle Unberingten sind Schlachtware.Man schaffe sie frühzeitig weg.Die Kühltruhe ermöglicht ja,auf Vorrat zu schlachten.Der verbleibende Restbestand hat jetzt mehr Platz,kostet weniger Futter und gedeiht besser.Bald müssen nun die Geschlechter getrennt werden.Dann beginnt die Auseinandersetzung zwischen den Junghähnen.Unser Bestreben ist es,Verletzungen und Verluste zu vermeiden.Genügend Sitzgelegenheit gibt schwächeren Tieren Zuflucht.Entweder sorgt man für etwa 1 m hohe Einzelsitze in ausreichender Zahl oder einfacher bietet man ein Lattengerüst in Dachform an,das wenigstens 3 Stufen aufweist.Man kann in das Innendreieck einen Mehlfuttertrog hängen,evtl.auch einen Schwebetrog als Tränke.Dann kommt jeder Hahn zum Futter,auch wenn die Tröge am Boden von starken Tieren "gesperrt" werden.Treibereien werden so auf ein Mindestmaß beschränkt.

Junghennen entwickeln sich allein unbeschwert.Einer zu frühen Reife wirkt man entgegen,indem man den Stall am Abend mit einem Vorhang am Fenster so verdunkelt,daß die Tiere am Morgen länger schlafen.Die lange Belichtungsdauer der Sommertage führt nämlich zu früherer Reife mit all ihren Nachteilen.Haben die Junghennen aber 1o Stunden Nacht,so reifen sie besser aus, legen größere Eier und sind gesundheitlich stabiler.Das Verfahren ist in Kreisen der Wirtschaftszuchten längst bekannt.Man kann die sogenannten "Kükeneier" schlecht absetzen.

Alles Geflügel braucht Schatten.Der Stall bietet hierfür in der warmen Jahreszeit keinen Ersatz.Schon jetzt ist es ratsam,alle nicht mehr benötigten Alttiere abzuschaffen.Später,wenn die Junghennen eingestallt werden müssen,sind sie vielleicht in Mauser und als Schlachtware unansehnlich. Oft werden sie dann bis Ende der Mauser durchgehalten,was angesichts der Futterpreise zusätzlich belastet.Nur mit dem Althahn sei man vorsichtig. Er ist vielleicht im nächsten Jahr sehr wichtig für eine Rückpaarung an seine Töchter.Mit Leukose belastete Bestände sollten überhaupt nur von mehrjährigen Tieren nachgezogen werden.Dazu braucht man keine großen Bestände, bewährte Einzelhennen genügen vollauf,vor allem,wenn man sie an einen mehrjährigen Hahn paart.
Grünfutter ist immer wichtig.Bei Freiausläufen nicht allzugroßen Umfanges verarmt aber der Bewuchs der Wiesen.Die guten Futterkräuter wie Klee,Löwenzahn,zarte Grasarten verschwinden,weil sie zu stark beweidet werden und harte Gräser,wie sie auf Sportplätzen verwendet werden sowie sonstige Pflanzen,die gemieden werden,nehmen überhand.Man muß sich also auch den Auslauf ansehen und notfalls eingreifen.Als recht widerstandsfähig hat sich für Wiesenausläufe der Weißklee erwiesen.Seine Ausläufer überziehen den Boden rasch und leiden durch das Belaufen kaum.

Juni 1973

E i n l a d u n g

Unsere Mitglieder, alle Zuchtwarte und Interessenten werden hiermit eingeladen zur

ordentlichen Hauptversammlung des Zuchtbuches Bayern

am Sonntag, den 3. Juni 1973 im Hotel "Zur Post" in Langquaid.

Beginn 9 Uhr 3o Min.

T a g e s o r d n u n g

1. Vortrag von Zuchtfreund Fritz Paulus, Bubenreuth über Grundsätze in der Zucht und Haltung der Tauben.
2. Verlesung der Niederschrift über die HV 1972 in Neutraubling
3. Jahresbericht des Obmannes nebst Kassebericht
4. Bericht der Kasseprüfung
5. Entlastung der Geschäftsführung
6. Wünsche und Anträge

Anträge sind bis spätenstens Samstag, den 26. Mai an die Geschäftsstelle des Zuchtbuches schriftlich einzureichen. Neben den Mitgliedern sind auch Zuchtwarte berechtigt, Anträge zu stellen. Verspätete Eingänge haben keinen Anspruch, noch in dieser Hauptversammlung behandelt zu werden.

++++++++++++++++++++

Langquaid ist mit der Bahn über Eggmühl (Bahnlinie München-Regensburg) zu erreichen. Samstags fährt von dort am Morgen ein Zug nach Langquaid, sonntags ein Bahnbus. Der GZV freut sich über unseren Besuch, wird uns seine Zuchtanlage zeigen und uns am Samstagabend mit den Darbietungen seiner rührigen Vereinsjugend erfreuen. Das erstklassige Taubenreferat wird bestimmt den Beifall aller Taubenzüchter finden. Unsere Mitglieder und alle Zuchtwarte, die in erreichbarer Nähe wohnen rufen wir besonders zum Besuch auf. Kommen Sie zahlreich nach Langquaid!

Übernachtungswünsche richten Sie bitte an das Hotel "Zur Post", wo wir schon 1968 einmal so gastlich aufgenommen wurden.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Fadenwurmseuche der Tauben. Juli 1973

Eine der häufigsten Ursachen von Mißerfolgen und Verlusten sind bei unseren Tauben die Fadenwürmer.Von ihnen kommen bei uns im allgemeinen 6 verschiedene Formen vor.Einige benötigen zu ihrer Entwicklung einen Zwischenwirt,die Regenwürmer.Der Taubenhaarwurm bohrt sich im Zwölffingerdarm der Taube ein.Das Haarwurmei gleicht einer winzigen Zitrone und wird mit dem Kot ausgeschieden.Es bleibt in feuchter Umgebung etwa 8 bis 1o Monate lebensfähig.In etwa einer Woche entwickelt sich im Ei das ansteckungsfähige Gebilde.Nur ein solch larvenhaltiges Ei kann anstecken.Aus der Larve bildet sich dann im Taubendarm nach mehrfacher Häutung der geschlechtreife Haarwurm.Von der Aufnahme bis zur vollen Entwicklung des Wurmes vergehen 19 bis 32 Tage.So zäh diese Wurmeier gegen Kälte sind,so empfindlich sind sie gegen Trockenheit.Das erleichtert ihre Bekämpfung.Es ist ja bei allen Darmparasiten verhältnismäßig einfach,sie zu entfernen,aber recht schwierig,die Wiederansteckung vom Boden bezw.Trinkwasser her zu stoppen.Trockenheit im Stall und in der Voliere sind daher zu beachten.

Die Krankheitserscheinungen sind allgemeine Schwäche,Abmagerung,Darmentzündung mit verfärbtem Kot,bei Jungtauben oft schon in 3 - 1o Tagen zum Tod führend,bei Alttauben in 2 - 4 Wochen.In Ausnahmefällen können besonders kräftige Tauben auch immun werden.

Die Behandlung abgemagerter Tiere ist zwecklos.Man tötet und verbrennt sie.Die Feststellung der Haarwürmer ist nur im Laboratorium mit Sicherheit möglich.Die Behandlung erfolgt mit Piperazin,Phenothiazin,Capillarex oder Askaridol durch den Tierarzt.

Vollwertige,vitaminreiche Fütterung und Desinfektion der Volieren gegen Regenwürmer beugen vor.Hierzu dient eine Bodenbehandlung mit o,5%igem Natrium - Pentachlor - Phenolat,pro qm 4 Gramm alle 3-4 Wochen.

Lieber Zuchtwart!

Wenn die Verteilung in Ihrem Gebiet richtig funktioniert,dann erhalten Sie jeweils für 2 Monate den Zuchtwartebrief.Ich weiß nun nicht,wie Sie ihn beurteilen.Vielleicht landet er bei dem einen im Papierkorb,ein anderer legt ihn zur Seite und vergißt ihn zu lesen oder ärgert sich über das,was drin steht.Es kommt aber auch vor,daß man das Papier wirklich aufmerksam liest und über den Inhalt sogar in einer Zusammenkunft spricht. Da kommen dann Einwände und Zustimmungen,man wird angeregt und der Abend wird wirklich fachlich ausgefüllt.Das macht auch dem Zuchtwart Freude, denn auch er,wie mancher Teinehmer fragt sich im Stillen beim Nachhausegehen,wozu der Abend eigentlich gut war.

Der Zuchtwartebrief will eine echte Hilfe bieten,damit man nie um das Thema des Abends verlegen sein kann.Aber er hat etwas mit Medizin gemeinsam,er hilft nur,wenn man ihn auch verwendet.Nun kommen in den verschiedenen Versammlungen alle möglichen Fragen auf,die nicht immer geklärt werden können.Man kann sie vielleicht überhaupt nicht so aus dem Ärmel heraus beantworten.Es kann auch passieren,daß man über den Zuchtwartebrief selbst nicht froh ist,weil das nicht drin steht,was man wissen will oder für die Versammlung zur Erhärtung der eigenen Meinung bräuchte.Sehen Sie,gerade für solche Situationen ist eine Mitteilung an die Geschäftsstelle sehr wichtig.Entweder erfolgt die Antwort direkt an den Anfrager oder wenn es sich um ein interessantes Thema handelt, erscheint eine Abhandlung im nächsten Zuchtwartebrief.In der Geschäftsstelle haben wir oft den Eindruck,daß es nicht Interesselosigkeit ist,

wenn aus den Kreisen der Zuchtwarte so wenige Anfragen eingehen,sondern Schreibangst.Es kommt gar nicht darauf an,daß komplizierte Darstellungen gemacht werden,sondern daß der Zuchtwart eben schreibt,wie es ihm liegt. Die Hauptsache,wir wissen dann,was er will.Also bitte nicht so schüchtern!

Bei Ihren Spaziergängen zu den Mitgliedern sprechen Sie doch über deren Erfolge.Erkundigen Sie sich doch auch,ob darüber Aufschreibungen gemacht werden.Sie wissen,daß das Gedächtnis ein schlechter Behelf in der Zucht ist.Wer schreibt,der bleibt.Sicher tut dies nicht jeder gern,aber eine Zucht ohne Notizen ist noch mehr als Zufallssache.

Lassen Sie sich nicht entmutigen,wenn Ihre Hilfsbereitschaft nicht erreicht.Wir sind keine Polizisten und können nur Hilfe anbieten.Wer so kurzsichtig ist,keinen Gebrauch davon zu machen,merkt es mit der Zeit selbst,daß er sich des Kontakts beraubt.Denn schon Ihr aufmunterndes Wort wirkt anregend und welcher Züchter würde sich nicht über ein verdientes Lob freuen?

Angesichts der Unduldsamkeit der Behörden gegenüber der Kleintierzucht, die sicher zu Protesten wegen Lärmbelästigung durch die Hähne und angeblich auch wegen der Umweltverschmutzung ermutigt,befinden sich die Züchter in immer schwierigerer Lage.Wohl ist die Raumnot groß und die wachsenden Wohnbezirke haben viele Möglichkeiten der Geflügelhaltung zerstört.Nun aber werden wir aus den bebauten Bezirken herausgedrängt. Als letzte Zuflucht entstehen Gemeinschaftsanlagen.Sie werden mit viel Eifer und Idealismus aufgebaut.Ob es auch in Bayern gelingt,hierfür nennenswerte Zuschüsse aus Staats-oder auch Gemeindemitteln zu erhalten, bleibt abzuwarten.Ansätze hierfür zeichnen sich ab.Daß diese Form der Geflügelzucht besonders bei Hühnern eine Notlösung bleiben wird,ist klar. Wer nicht zuhause noch einen Winkel besitzt,wo Küken die ersten 6 Wochen untergebracht werden können,tut sich schwer.Die Kontrollmöglichkeiten nehmen ja mit der Länge der Wegstrecke ab,die ein Züchter zur Anlage zu gehen hat.Im Winter ist dies besonders unangenehm.Es werden unter diesen Umständen nur die wirklich mit ihren Tieren Verwachsenen durchhalten.
Die Versorgung der Tauben ist einfacher.Notfalls kommt ein Züchter auch mit einem einmaligen Besuch täglich zurecht und kann am Wochenende das Übrige nachholen.So wird die Taubenzucht auch in den Anlagen durchgehalten werden können.Für den Zuchtwart wird die Arbeit einfacher,weil er weniger Gänge zu machen hat.Dafür werden sich die Probleme häufen. Er wird vor allem dafür sorgen müssen.daß die Tiere nicht vernachlässigt werden.

Wo so ein Unternehmen geplant wird,sollten mehrere bereits bestehende Anlagen,vor allem ältere besichtigt werden.Die Erfahrungen,die nach einigen Jahren des Bestehens gemacht werden und der inzwischen sich ergebende Zustand der Ställe,Zäune und Tiere sind besonders aufschlußreich.Jeden Verein muß man davor warnen,den Platzanteil eines Züchters zu gering zu bemessen.
Eine Vereinszuchtanlage darf kein Zoo werden,in dem man zwar Rassen besichtigen,aber kaum mit Erfolg züchten kann.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Ein paar Gedanken zur Geflügelfütterung. August 1973

Durch das so stark spezialisierte Angebot von Futtermitteln haben viele Züchter verlernt,sich über die Zusammensetzung des Futters Gedanken zu machen.Man kauft eben zweckbestimmte Aufzucht-,Zucht- und Leistungsfuttermischungen des Handels. Entspricht deren Anwendung aber auch den Absichten unserer Züchter?

Seien wir uns darüber klar,daß auch die Mischfutterhersteller rationalisieren müssen.Weniger Umsatz verteuert die Produkte.Verteuerte Ware wird solange es zu vermeiden ist,ungern gekauft.Deshalb muß sich die Industrie auf die Bedürfnisse ihrer Hauptabnehmer einstellen.Das sind in der Hühnerzucht die Mastanstalten und Legehallen mit Tausenden von Tieren.Ihnen gegenüber spielt der Bedarf in der Rassegeflügelzucht nur eine Nebenrolle.Daraus ergibt sich die Frage,inwieweit diese Futtermischungen unseren Aufzucht-und Haltungsmethoden im Kleinbetrieb entsprechen.

Nehmen wir die Aufzucht.Hochkonzentrierte Aufzuchtfutter fördern das Wachstum ungemein.Die Industrie ist darauf angewiesen,in möglichst kurzer Zeit ihre Hähnchen absetzen zu können.Wir wissen,daß dabei eine harmonische Entwicklung zwischen Körpermasse und Knochenbau fraglich wird.Wir wissen auch, daß die Mast wohl Fleisch,aber keine straffe Muskulatur bewirkt.Kurz, daß wir ein Zuchttier nicht im Mastkäfig aufziehen können.Je mehr Nährstoffe ein Futter enthält,desto weniger wird davon zur Sättigung verbraucht. Das heißt,die Verdauungsorgane haben weniger Arbeit zu leisten.Wir sehen dies am Beispiel der Masthähnchen,deren Mägen dünnwandig sind,während die normal ernährter Jungtiere eine harte Muskulatur haben.Wir werden,vor allem bei freiem Auslauf auf bewachsenem Gelände,durch Gaben von Körnerfutter zunächst ab der 3.Woche Weizen,später Gerste und Hafer dafür zu sorgen haben, daß der Magen der Tiere Arbeit bekommt und daß sie größere Futtermengen mit dem unvermeidlichen Balast der Spelzen aufnehmen müssen.Dann erstarkt der Verdauungsapparat und weitet sich.Damit bekommt das Huhn auch einen geräumigen Körper.Wer nur Mehle verabreicht,bewirkt bei Junghennen nicht nur eine unerwünscht frühe Legetätigkeit,sondern auch ein Zurückbleiben des rassegemäßen Körperbaues.Jungtiere brauchen spätestens vom 3.Lebensmonat ab neben reichlich Grünfutter und Junghennenmehl auch genügend Ballast im Futter, denn Training der Organe ist ebensowichtig wie Training der Muskeln.

Bei den Tauben ist es nicht viel anders.Die Industrie stellt sich auf den Bedarf ihres größten Abnehmers,der Brieftaubenzüchter,ein.Das bedingt eine Versorgung,die Höchstleistungen an Kraft und Ausdauer fordert.Wenn ein Büromensch sich die Ernährung eines Atlethen leisten wollte,wäre sein früher Tod sicher.Seine ruhige Lebensweise ohne Muskelbeanspruchung könnte eben die Kalorienmenge nicht verarbeiten und daraus würden sich alle Folgen der Überernährung einstellen.Wie ist es mit unseren Taubenrassen,die doch größtenteils in Volieren ein ruhiges Leben führen müssen? Ist da nicht die falsche Tierliebe an manchen Mißerfolgen und Verlusten schuld? Bei den schweren Taubenrassen mag eine größere Futtermenge angebracht sein.Muß aber nicht eine der Mast sehr nahekommende Fütterung auch hier die Funktion der Organe auf die Dauer schwächen? Wo bleibt da oft der notwendige Ballast im Futter? Tauben meiden spelziges Getreide,solange sie Leguminosen und anderes Körnerfutter haben können.Abgesehen von einer Eiweißüberschwemmung des Körpers fehlt eben dieses Training des Verdauungstraktes.Gerste ist ein guter Regulator der Futtermenge,die eine Taube benötigt.Bleibt sie liegen, war die Futtergabe zu hoch.Grünfutter sollten auch Taubenzüchter beachten. Je mehr,desto besser.Abwechslung fördert auch hier den Appetit.

Unsere Hauptversammlung in Langquaid am 3.Juni 1973.

Nach Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden von Niederbayern,Zuchtfreund Sepp Ebner und des 1.Vors.des GZV Langquaid,Zuchtfreund Hocher wurde die HV um 9.45 Uhr im Hotel Zur Post eröffnet.Zuchtfreund Paulus,Bubenreuth,Bezirkszuchtwart für Mittelfranken,sprach über Grundsätze in der Zucht und Haltung von Tauben.Die Anwesenden folgten den hochinteressanten Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und spendeten reichen Beifall.Obmann Freymüller dankte dem Redner und wies darauf hin,daß man das Thema wohl kaum noch besser hätte vortragen könne.

Die Verlesung der Niederschrift unterblieb im Einverständnis der Versammlung,nachdem der Bericht von der HV in Neutraubling sowohl s.Zt.im Mitgliederrundschreiben wie auch im Zuchtwartebrief erschienen war.

Dem Jahresbericht des Obmanns war folgendes zu entnehmen:
Mitgliederstand Ende 1972 rund 270, da Zu-und Abgänge sich die Waage hielten.Von den angeschlossenen Zuchten waren 22 aus Niederbayern,25 aus Schwaben, 27 aus der Oberpfalz, 36 aus Oberbayern, 38 aus Oberfranken, 44 aus Mittelfranken und 75 aus Unterfranken.Die Gruppengliederung weist aus:

Gattung	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	zusammen
Gänse	2	-	1	3
Enten	5	1	-	6
Puten	-	-	1	1
Hühner	33	1o	31	74
Zwerghühner	32	2	22	56
Tauben	7	-	12o	127
	79	13	175	267

Die Kataloge der deutschen Großschauen,der Landesschauen,Bezirks-,Kreis- und Vereinsschauen enthalten Namen unserer Mitglieder und beweisen durch zahlreiche hohe Benotungen den hohen Stand unserer Zuchten.
Die Bayer.Landesschau in Neumarkt war beschickt mit 713 Nummern mit dem roten Punkt.Es gab 10 mal"V",20mal "hv", 439mal "sg", 219mal "gut", 20mal "b", 1mal "u" und 4mal "o.B.". Darauf entfielen 1o4 Ehrenpreise und 222 Zuschlagpreise.

Nach Besichtigung der Zuchtanlagen und Prüfung der lückenlos vorliegenden Aufschreibungen durch die Geschäftsstelle wurden Stallplaketten an folgende Züchter vergeben:

Blaue Stallplakette (Gruppe 1) an

Franz Fuchs, Glattbach
Heinrich Schmidt, Eschenau
Josef Wensauer, Kolmberg
Paul Strobl, Hirschau

Plakette in Silberschrift (Gruppe 2)

Walter Ries,Höchberg

Plakette in Goldschrift (Gruppe 3)

Konrad Englert,Laufach
Oskar Füssl,Göggingen
Hermann Lederer,Edelsfeld
Artur Ullrich, Rimpar
Lorenz Platzöder,Erlangen
Herbert Huber,Feucht
Udo Güßbacher, Ebern
Philipp Wolf,Veitshöchheim
Jochen Greiner,Bischofsgrün
Max Nierlich, Neutraubling
Franz Simeth, Steineröd
Linus Emmerling & Sohn,Rimpar
Heinrich Weinhardt, Steinbach
Franz Hartwich, Nürnberg
Stefan Distler, Winkelhaid
Berthold Bauer, Michelbach
Hans Gerstner, Feilitzsch

Weitere Vergaben erfolgen nach Eingang der Zuchtberichte,die einen Besuch der Plakettenanwärter voraussetzen.

(Fortsetzung siehe Rückseite Septemberausgabe)

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Abschied von der Legeleistung? September 1973

Zur Zeit scheint sich alles gegen die Hühnerzucht verschworen zu haben. Zunächst wird sie räumlich immer mehr eingeengt und dann oft auf Gemeinschaftsanlagen abgedrängt, wo sich vielerlei Schwierigkeiten ergeben, wenn sachgemäß gezüchtet und nicht nur Geflügel gehalten werden soll. Die Worte Lärmbelästigung und Umweltverschmutzung haben in vielen Köpfen eine Psychose erzeugt, die kein Geflügel mehr dulden will und die Preise für Eier und Schlachtgeflügel, wie die Ladengeschäfte sie ausweisen, sind gewiß kein Anlaß, zu Verkaufszwecken noch Tiere zu halten. Dazu kommt die enorme Preissteigerung für Hühnerfutter. Also stehen wir vor einer sehr ernsten Situation, zumal uns als weiterer Stolperstein auch noch das neue Tierseuchengesetz den Zwang zur Schutzimpfung gegen die Newcastle-Krankheit auferlegt, dessen Durchführung auf nicht geringe organisatorische Schwierigkeiten stößt, wenn man bedenkt, daß der Tierarzt ja auch die Überwachung der Maßnahme leisten soll. Eine entsprechende Durchführungsverordnung des Gesetzgebers müßte auch praktikable Wege aufzeigen.

Trotzdem werden weiterhin Hühner und Zwerghühner gezüchtet werden. Nur bedürfen sie einer besonders sorgfältigen Sicherung ihrer Existenz durch ihre Qualität. Es erscheint daher angebracht, hierüber einmal eine Betrachtung anzustellen. Die Mehrheit unserer Züchter ist von Jugend an so erzogen, daß ihnen der Schauerfolg heilig ist. Je nach Wissen und Geschick versucht jeder, durch Ankauf, Einkreuzungen oder auch entsprechende Auswahl im eigenen Bestand dem Schönheitsideal nahezukommen. Längst wissen wir, daß der ständige Zukauf fremden Blutes nie die konstante Qualität einer Zucht zuläßt, sondern die Zahl der verschiedenen Typen immer größer wird. Die Versuche, durch Einkreuzung anderer Rassen irgendeinen Wunschtraum zu erfüllen, scheitert fast stets kläglich, da die Voraussetzungen einer Massenaufzucht und entsprechender Einzelkontrolle der Erbträger fehlen. Es kommt höchstens einmal ein Zufallsprodukt heraus, das dann in der Weiterzucht wiederum enttäuscht. Der Züchter, der sich ehrlich müht, durch sorgsame Auswahl bei der Stammzusammenstellung zum Erfolg zu kommen, kann wohl in Richtung Schauwert etwas erreichen, er muß aber über kurz oder lang merken, daß dieser Weg doch Lücken offen läßt, durch die sich Dinge einschleichen, die zwar nicht den Schauerfolg in erster Linie betreffen, aber doch die Freude an dem Tiere sehr trüben können. Es sei nur beispielsweise an die in manchen Rassen nicht seltene Leukoseanfälligkeit erinnert. Auch Befruchtung, Schlupf und Kükenwachstum sind nicht unbedingt selbstverständlich, sondern sehr von der Konstitution des Bestandes abhängig. Nicht zuletzt spielt auch der Eieranfall eine Rolle.

Es gibt - leider - heute selbst in führender Position unseres Bundes Männer, die glauben, die Leistungsforderung sei völlig belanglos. Die Begründung dieser Ansicht ist naiv. Deshalb, weil man die Eier ohnehin billiger im Laden kaufe, als sie im Hühnerhof des Züchters zu erzeugen seien, brauche man auf die Leistung keinen Wert mehr zu legen. Auf ein Gebiet aus der Landwirtschaft übertragen, könnte man sagen, sie brauche sich um hohe Erträge gar nicht zu bemühen, weil auf dem Markt ja genug billige Produkte vorhanden seien. Daß jeder Landwirt in dieser Lage sich nur durch die hohen Erträge über Wasser halten kann, ist klar. Es ist immerhin ein Unterschied, ob man seine Futterkosten durch eine Legeleistung von 1oo oder 15o Eier im Schnitt mildern kann. So reich sind die meisten Züchter nun doch nicht, daß es gar nicht mehr darauf ankäme, was von den Tieren in die Küche kommt. Immerhin gibt man doch zu, daß die Fruchtbarkeit einer Henne auch ein Gradmesser für deren Konstitution ist. Der Mißbrauch des Begriffes "Idealismus" ist nirgends gefährlicher in unseren Kreisen, als bei Verzichten, die letzten Endes nur aus der Unfähigkeit erwachsen, eine lebenswichtige Forderung besser verständlich und lösbar zu machen. Jede Familie freut sich auch heute noch über reichen Eiersegen. Diese Eier schmecken besser, sie stammen von "glücklichen Hennen", nicht von "Zuchthäuslern!"

Unser Bestreben,zu einem artgemäßen Leistungsurteil für die einzelnen Rassen zu kommen,leidet an dem zu geringen Verständnis der Ortsvereine.Sind doch z.B.1971 von 2.ooo ausgegebenen Legetabellen nur knapp 1oo verwendet worden,sodaß die erhofften Aufschlüsse auch hieraus nicht zu ziehen waren. So muß es zunächst entscheidend bleiben,Versager in der Zucht auszuschließen.Der Schauwert darf hier nicht am Durchgreifen hindern.Uns bleibt da keine Wahl.Wir müssen den Wert der Abstammung als Grundlage einer intensiven Zucht akzeptieren.Die Zuchten der Gruppe 3 können auf dieser Grundlage manche Schwäche ihrer Rasse überwinden und damit anderen Zuchten mehr Freude und Erfolg schenken.Wollen wir Enttäuschungen vorbeugen,brauchen wir vor allem kerngesundes,zuverlässiges Zuchtmaterial.Hierauf sind vor allem die Züchter angewiesen,die in Vereinsanlagen ihre Tiere halten müssen,wo eine Kontrolle kaum möglich ist.Da kommt es besonders auf die Abstammung an,sodaß mit der Zeit auch der Abstammungsnachweis wieder gefragt sein wird.Er ist doch in der gesamten Tier-und Pflanzenzucht selbstverständlich,warum gerade in der Geflügelzucht nicht? Deshalb werden die Vereine dringend gebeten,mehr als bisher nach geeigneten Zuchten zu schauen, die ihr Geflügel unter Kontrolle halten können und für eine intensive Zucht Verständnis aufbringen.Werben wir doch mehr bei solchen Zuchten für den Beitritt zum Zuchtbuch Bayern.

Auf dem Gebiet der Zuchtenbetreuung entsprechen unsere Bemühungen nicht dem mageren Erfolg.Wohl melden die meisten Ortsvereine in der Jahresmeldung einen Zuchtwart,jedoch scheinen die Mitglieder in vielen Fällen davon nichts zu merken.Das Übel liegt in der heutigen Postenmüdigkeit. Bei Wahlen wird meistens der gewählt,der sich deshalb opfert,damit man in der HV weiterkommt.Daß er dann nicht immer die Voraussetzungen zum Zuchtwart mitbringt,stört zunächst niemand.Man kann sich aber auf sein Versagen berufen,wenn nach Jahresfrist nichts geschehen ist.Deshalb unterstützt das Zuchtbuch diese Männer mit dem Zuchtwartebrief,durch Fachreferate bei Versammlungen und durch Schulungen.Davon kann jedermann Gebrauch machen. Außerdem steht es frei,Anfragen an die Geschäftsstelle zu richten.Sie wurden bis jetzt prompt beantwortet.Wer Zuchtwartebriefe nicht in den Papierkorb wirft,sondern sie sammelt,bekommt eine Fülle von Anregungen,auf die er zurüchgreifen kann.Die Betreuungskette Bezirkszuchtwart-Kreiszuchtwart-Vereinszuchtwart wird nur fruchtbar werden,wenn man sich auch vergewissert, in welchem Kreis,in welchem Verein nachgeholfen werden muß.Jedes Vereinsmitglied hat Anspruch auf Rat und Hilfe.

Mit dem Dank an alle Helfer auf jeder Ebene und dem Gedenken an die im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder schloß der Bericht.Bei der Totenehrung wurde stellvertretend für alle des verstorbenen Ehrenmeisters Konrad Schmidt, Ansbach,gedacht,der sich um das Zuchtbuch ganz besonders verdient gemacht hatte.

Die Kasse wurde von den Zuchtfreunden Bratter,Deggendorf,und Lehr,Nürnberg, geprüft und in Ordnung befunden.Den Prüfungsbericht erstattete Zfrd.Lehr. Zfrd.Bratter wies darauf hin,daß die Mehrzahl der Belege außerdem noch im Staatsministerium f.Landwirtschaft geprüft wurden und keine Einwände ergeben hat.
Die Entlastung der Geschäftsführung erfolgte ohne Gegenstimme oder Enthaltung.
Zum Punkt Wünsche und Anträge wurde vorgebracht,der Termin der Zuchtpaaremeldung der Taubenzuchten sei zu früh festgelegt,viele Züchter würden erst später ihre Zuchtpaare zusammenstellen.Obmann Freymüller erwiderte,daß hier der Termin aus den Vordrucken der Vorkriegszeit übernommen worden sei.Es sei noch kein Züchter in Verlegenheit gekommen,wenn er seine Meldung später erstattet habe.Man solle sie eben dann einsenden,wenn die Entscheidung getroffen worden sei.
Weiterhin ergab sich noch ein reger Gedankenaustausch über das Taubenreferat. Vor allem waren es Fragen der Fütterung und des Zuchtbeginns bei schweren Taubenrassen.Sie wurden von Zfrd.Paulus beantwortet,der stets für eine naturnahe Zeitwahl eintrat und die Nachhilfe durch Stallbeheizung,also Winterbruten als im Endeffekt für die Rassen schädlich hält.
Gegen 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Aschaffenburg,den 1o.Juni 1973

Ernst Freymüller

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Was jede Rasse braucht. Oktober 1973

Gewiß sind 95% unserer Geflügelzüchter nicht in der Lage, Ihre Tiere hinsichtlich Ihres Zucht-und Nutzwertes in Einzelnen zu beurteilen. Sie finden sich damit ab, soweit als möglich die Forderungen der Musterbeschreibung zu berücksichtigen und empfinden Ihre Zucht als eine Art Glücksspiel, bei dem es Treffer und leider auch Nieten gibt. Daß bei einer solchen Zuchtmethode die Versager nicht nur dem Schauwert nach auftreten, ist klar. Versager in jenen Punkten, die kein Standard erfaßt und doch lebenswichtig für die Rasse sind, bleiben unerkannt. In der Brutsaison legt auch eine miserabele Legerin. Wer kennt ihre Eier? Ihre Nachzucht? Erwischt der Züchter dann von diesem Tier einen Hahn, dann wird er in den nächsten beiden Jahren ein starkes Leistungsgefälle in Kauf nehmen müssen. Dieses Beispiel mag genügen. So geht es auch mit der Robustheit, dem Kükenwachstum, der Reifezeit u.s.w., alles Dinge, die man nur zu gern als selbstverständlich ansieht und deren Ausfall dann zu Enttäuschungen führen wird. Wo die Rasse öfters gewechselt wird, hat man immer eine Enttäuschung erlebt. Diese kann natürlich auch Haltungsfehler zur Grundlage haben, aber viel öfter hat man eben von der Rasse mehr erwartet, als sie hergab.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß eine gutgeführte Zucht immer einen größeren Kreis von Züchtern nach sich zieht. Man wird gut bedient und hat Freude an seinen Tieren. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die "Stammzucht" eben ihre Zuchttiere besser kennt, entsprechend eingesetzt und weniger Versager produziert, als dies bei anderen Beständen gleicher Rasse der Fall ist.

Jede Rasse braucht unbedingt, solche Stützpunkte.

Verschwindet eine solche Stammzucht, dann verschwinden in wenigen Jahren auch die "Trabanten". Die Rasse degeneriert und man sucht eine bessere, obwohl man besser nach einem anderen guten Züchter der bisher gehaltenen sehen sollte, denn jeder Rassewechsel ist ein Verlustgeschäft, an Wissen, Erfahrung und auch an Geld.

Deshalb sieht das Zuchtbuch Bayern darauf, daß neben der Schönheit, die leider wandelbar ist, der artgemäßen Legeleistung, der guten Brutergebnisse und einer rassegemäßen Reifezeit größte Beachtung geschenkt werden. Diese Eigenschaften gründen sich vor allem auf eine einwandfreie Gesundheit und Widerstandsfähigkeit und bewahren auch den weniger intensiven Züchter vor dem Ärger vieler Verluste an Tieren und Eiern. Das Märchen vom Idealisten, der keine Eier, sondern nur schöne Tiere haben will, ist längst entlarvt. Unsere Züchter sollen Freude am Geflügel haben können und das bedeutet fröhliches Gedeihen, gute Erfolge.

Deshalb helfe jeder mit, daß die Züchter den Kreis der Zuchtbuchmitglieder verstärken, die über eine gesunde Zucht und Liebe zu intensiver Arbeit verfügen.

Lieber Zuchtwart!

Zuchtwart werden ist nicht schwer, Zuchtwart sein dagegen sehr!

Diesen abgewandelten Spruch,wird jeder Zuchtwart bejahen. Besonders in der Zeit der Schauen.Leider sind ja viele kleine Züchter,deren Tiere die Vereinsschauen füllen,oft nur oberflächlich darüber im Klaren,worauf es ankommt.So sieht man mitunter Geflügel in den Käfigen,bei dessen Anblick man sich sagt,"wäre es doch zuhause geblieben".

Solche Leute kommen nun zum Zuchtwart.Er soll aussuchen,was man ausstellen soll.Man kann aber nicht verlangen,daß der Zuchtwart einen Preisrichter ersetzen soll.Anderseits kann nicht verschwiegen werden,daß auch ein Preisrichter einmal etwas übersehen könnte, was auf der Schau dann auffällt.

Da sind die sogenannten Ausschlußfehler.Manchmal besticht ein Tier durch Entwicklung,Form und Farbe.Leider weist es aber einen Doppelzacken auf.Der Besitzer ist oft schwer zu überzeugen,daß seine "schönste" Henne auf der Schau nichts zu suchen hat.Krumme Zehen, stark verkrümmtes Brustbein,alle sonstigen körperlichen Defekte,abgeschnittene Schwingen,einsetzende Mauser schließen ebenfalls von der Konkurrenz aus.

Kein Zuchtwart sollte sich dazu verleiten lassen,Schönheitskorrekturen vorzunehmen oder dazu zu raten.Selbst wenn dann ein Preisrichter sie übersehen sollte,schadet der Zuchtwart nicht nur dieser Zucht,sondern sich selbst,weil er den Schwindel mitgemacht hat und dadurch an Ansehen verliert.

Vom Zuchtwart kann verlangt werden,daß er sich einen guten Blick für Konditionsmängel aneignet und die Hauptfehler jener Rassen aus der Musterbeschreibung gelernt hat,die in seinem Verein gezüchtet werden.

Mitglieder,die ausstellen,haben Papiere auszufüllen.Wer schon in Schauleitungen mitgearbeitet hat,weiß,was da alls geschrieben wird. Es macht sicher keinen guten Eindruck,wenn der Züchter den Namen seiner Rasse nicht richtig niederschreiben kann.Es ist eine Nachlässigkeit,wenn bei der Benennung von Zwergrassen der Zusatz "Zwerge" weggelassen wird.Jeder hat schon Zwerghühner zwischen den Großen ihrer Rasse im Käfig gesehen.Was anderweitig passieren kann: Gelbe Orpington fand man schon unter Orpington-Enten! Es wäre ratsam,einmal in der Versammlung auch die AAB zu besprechen und das Ausfüllen der Meldebogen vorzumachen.

Daß "Kröpfer" bei Tauben keine Rassebezeichnung sind,ist klar. Was für Kröpfer das dann sind,kann keine Schauleitung erraten.

Auch eine Erziehungsaufgabe bleibt dem Zuchtwart nicht erspart: Die Erziehung zur Fairnis.Man soll nicht den Preisrichter loben, weil er den eigenen Tieren einen Ehrenpreis zudiktiert hat,man soll ihn nicht schelten,weil dieser Ehrenpreis einem anderen zugeflossen ist.Man soll eben die Augen aufmachen,vergleichen und wahrheitsgemäß die gute Qualität nicht nur der eigenen Tiere anerkennen,sondern auch die der fremden.Dann lernt der Züchter etwas. Er wird mitunter auch feststellen,daß ein Richter sich geirrt hat.Wer irrt nicht manchesmal? Doch auch der Züchter. Das muß er einsehen können und auch der Konkurrenz den Erfolg gönnen,den er vielleicht im nächsten Jahr erzielt - wenn er auf der Schau etwas dazugelernt hat.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ernst Freymüller

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Winterruhe. November 1973

Das neue Zuchtjahr hat hoffentlich damit begonnen,daß der Bestand an Alttieren auf die notwendigen Zuchttiere reduziert wurde. Wir würden dem Nachwuchs nur schaden,wenn er sich in überfüllten Ställen bewegen müßte.

Junghennen haben wohl alle schon die ersten Eier gelegt,manche vielleicht schon im August und September.Solange sie noch Auslauf hatten oder gar noch im Jungtierstall untergebracht waren,fühlten sie sich wohl.Aber bei der Übersiedlung zu den Alttieren sind sie doch einer enormen nervlichen Belastung ausgesetzt.Sie hören mit dem Legen auf,gehen in die Halsmauser und sind besonders schnupfenanfällig.Es wäre also besser,wenn sie den Winter über getrennt untergebracht werden könnten.Schon aus Gründen einer besseren Futterversorgung.Althennen sollten nach der Mauser knapp gehalten werden,damit sie nicht verfetten,Junghennen,die legen sollen,brauchen Normalfutter.

Ist diese Trennung in der kalten und nassen Jahreszeit nicht möglich,dann muß der Stall genügend Raum,Frischluft und auch Licht gewähren.Reichliche,trockene Streu ist Voraussetzung für Scharrgelegenheit.Tiefstreu ist zu bevorzugen,wenn der Tierbestand gesund ist und die Streu trockengehalten werden kann.Durch kleine Körnergaben ist der Bestand zum Scharren zu ermuntern.

Fröste können Erfrierungen der Kopfteile verursachen.Sie treten jedoch ausnahmslos in schlecht gelüfteten,also schwitzenden Ställen auf.Bei guter Belüftung bleibt die Luft im Stall trocken,also beschlagen sich die Kämme nicht.Leichtes Einfetten schadet nicht. Die Lüftung muß soviel Zug aufweisen,daß darin eine Kerze erlischt.

Völlig falsch ist die immer wieder festzustellende Sitte,den Stall durch Schließen aller Öffnungen möglichst warm halten zu wollen. Auch Kälte schadet kaum,wenn man den Nachtraum mit einem Sackgewebe verhängt,hinter dem die Tiere den kleineren Sitzplatz selbst temperieren können.Nässe ist dagegen schon beim Nullpunkt gefährlich.

Gut veranlagte Althennen legen oft bis in den November/Dezember hinein.Sie werfen dann ihr Kleid in kurzer Zeit völlig ab und sind so der Kälte besonders ausgesetzt.Solchen wertvollen Hennen gewährt man vor allem Schutz vor ihren Artgenossen.Man bringt sie in einen geschützten Raum und füttert sie besonders gut.Vor allem Grünfutter nicht vergessen.Es ist überhaupt im Winter unentbehrlich.

Im Taubenschlag sind die Geschlechter getrennt.Gerste gilt als das geeignetste Futter.Sie wird nicht so gern genommen,was eine Verfettung verhindert.Auch wird der Paarungstrieb gebremst.So erholen sich die Tauben von ihrer doch recht anstrengenden Brutsaison am besten und kommen gestärkt im nächsten Frühjahr zur Verpaarung.

Daß auch der Taubenschlag sauber,trocken und gut gelüftet sein muß, sei nur der Vollständigkeit wegen erwähnt.Kälte schadet Tauben nicht. Jede Beheizung ihrer Behausung würde nur eine Verzärtelung bedeuten.

Lieber Zuchtwart!

Wenn man sich für andere einsetzen soll,dann erwartet man,daß diese auch entsprechend diesem Einsatz reagieren.Dies ist auch im Bezug auf den Zuchtwart der Fall,die Mitglieder reagieren größtenteils wirklich!

Voraussetzung für eine erfolgreiche Züchterbetreuung ist gegenseitiges Verständnis und Vertrauen.Ein Besuch des Zuchtwarts muß als erwünscht empfunden werden und darf nicht auf der einen Seite von dem Gedanken getragen werden,daß doch alles vergeblich sei und von der anderen,schon wieder belästigt zu werden.Wo dies geschieht,stimmt etwas nicht.Wir drängen uns nicht auf.Wer unseren Rat nicht annehmen will,den können wir nicht dazu zwingen.Wir können in solchen Einzelfällen nur auf gerade dort vorhandene Mängel in allgemeiner Form anläßlich einer Versammlung hinweisen und damit vielleicht noch indirekt etwas bessern.Die Mehrzahl unserer Züchter ist jedoch einer kleinen Fachsimpelei auf dem Hof nicht abgeneigt.Dort wird mehr gefragt,als in der Versammlung und wir können gezielter antworten.Was kommt da nicht alles zur Sprache! Freilich,dazu muß man sich Zeit nehmen.Mit "guten Tag,wie geht's, ich muß gleich wieder weiter",kommt keine Beratung zustand.Aber mitunter ergeben sich auch Fragen,die man nicht ohne weiteres beantworten kann,da Entscheidungen zu treffen sind.Wer als Zuchtwart nun in solchem Falle glaubt,sein Prestige erfordere eine sofortige Antwort,der irrt sehr.Es ist ja nicht damit getan,daß man sich aus der Frage irgendwie herauswindet,sondern daß der Züchter hier Hilfe erhält.

Es ist auch noch kein Zuchtwart vom Himmel gefallen.Gerade kitzliche Fragen zwingen ihn,sich zu informieren.Ihn muß eine solche Angelegenheit schon in eigenem Interesse zur Klärung veranlassen. Er will Erfahrungen sammeln.Was kann er da machen?

Wenn er schon einige Jahre amtiert,hat er allmonatlich den Zuchtwartebrief erhalten.Er hat gut daran getan,diese Blätter in einem Ordner zu sammeln.Beim Durchblättern findet er so manches,was ihm zunächst nicht wichtig erschienen sein mag,jetzt aber gerade sein Anliegen berührt.Er kann sich auch an seinen Kreiszuchtwart oder Bezirkszuchtwart wenden und außerdem steht ihm jederzeit die Zuchtbuch-Geschäftsstelle zur Verfügung.Postkarte genügt,Antwort erfolgt meist postwendend,in besonderen Fällen baldmöglich.Es ist nun für die Gestaltung der nächsten Vereinsversammlung reizvoll,wenn der Zuchtwart zunächst die gleiche Frage anschneidet und so eine Diskussion auslöst.Er kann dann zum Schluß der Debatte die Information geben,die er auf seine Anfrage erhalten hat.Dabei haben die Züchter etwas gelernt,mancher wertvolle Gedanke wurde beleuchtet und der Abend hat einen Sinn bekommen.

Noch etwas wäre zu bedenken.Man setzt vielfach voraus,daß der Zuchtwart selbst ein erfolgreicher Züchter sein muß.Beweist er dies auf der Vereinsschau,kann es passieren,daß man ihm die Preise nicht gönnt,die er erringt.Vor allem dann,wenn er bei Besuchen zuviel von seiner Zucht,seinen Erfolgen redet,um sein Ansehen zu stärken, provoziert er diese Haltung mancher Züchter.Es ist ein alter Grundsatz,daß man andere am leichtesten gewinnt,wenn man von ihren Erfolgen spricht und Fehler nur nebenbei anschneidet.Überlegenheit verträgt nicht jedermann.

Zum Schluß sei noch ein Wort gestattet,das jedem Zuchtwart geläufig sein sollte: Ein guter Zuchtwart freut sich über die Erfolge seiner Betreuten mehr als über seine eigene Erfolge.Sind wir nicht letzten Endes alle auf einander angewiesen?
Soviel für heute.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ernst Freymüller

Obmann: Ernst Freymüller
8750 Aschaffenburg
Theresienstraße 35
Tel. 06021 / 43161

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Winterschlaf. Dezember 1973

Große Stille in der Natur.Die Pfanzenwelt ruht.Die Tierwelt muß harte Zeiten durchstehen,muß sich gegen Hunger,Kälte,Nässe behaupten.Unsere Vogelwelt ist wie das Wild auf menschliche Hilfe angewiesen.Dennoch gibt es draußen Verluste,nicht zuletzt durch Raubzeug.

Aber schon im letzten Drittel des Monats regt sich trotz Frost neues Leben.Der Bodenfrühling beginnt.Aber was berührt uns das alles in unserer Geflügelzucht?

Im Hühnerhof ist die Einstallung entscheidend für den Zustand unserer Tiere.Haben sie einen trockenen,gut gelüfteten Stall,können sie sich in Tiefstreu warmarbeiten,dann werden sicher die Junghennen längst legen.Vielleicht sind sie schon wieder in der Halsmauser,die bei Frühbruten schwer zu vermeiden ist.Alttiere haben die Mauser größtenteils hinter sich und auch bei ihnen muß so etwas wie Bodenfrühling entstehen, wenn sie bei Zeiten mit dem Legen beginnen und in Zuchtkondition kommen sollen.Es ist ein Unterschied,ob eine Henne im August oder im November mausert.Letztere hat es schwerer und doch sind dies meist die besseren Leger.Erstaunlicherweise kommen spät mausernde Hennen fast durchwegs eher wieder zum Legen,wie ihre Artgenossinen,die in der warmen Jahreszeit ihr Federkleid wechseln konnten.Die Quelle vieler Ausfälle bei den ersten Bruten ist die Verfettung der Althennen.Deshalb muß jetzt dem Gewicht der Tiere mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden und wenn das Fettpolster wächst,bleibt nichts übrig,als sparsamer zu füttern und die Tiere in Bewegung zuhalten.Das geht am leichtesten, wenn wenig Körnerfutter tagsüber öfters in die Streu geworfen wird. Es darf insgesamt das normale Tagesquantum nicht überschreiten.Preßfutter wird eingeschränkt,ebenso das Legemehl.Was am frühen Nachmittag in einer halben Stunde davon verzehrt wird,genügt.Bei Mehl,Preßfutter braucht man nur 2o Minuten bereitzustehen.Was an Grünfutter erreichbar ist,sollte kleingeschnitten gegeben werden.

Nun ergibt aus dem Bedarf der Jung-und Alttieren aber eine Spaltung, soweit die Junghennen legen.Sie brauchen dann normale Futterrationen, müßten dann also wenigstens einmal täglich getrennt gefüttert werden. Das kann nicht jeder,wenn nicht eine räumliche Trennung geschaffen werden kann.

Bei den Tauben ist es im Grunde nicht anders.Auch hier sind verfettete Zuchttiere oft die Ursache mißlungener Frühbruten.Es ist für manchen Taubenfreund nicht leicht,seinen Lieblingen notfalls ausschließlich Gerste zu reichen,die sie gar nicht gern aufnehmen.Wo dies sich zeigt, erweist sich nur, daß zuviel gefüttert wird.Eine entsprechende Reduzierung der Futtermenge tut den Tieren nur gut.Es darf angenommen werden,daß jeder Züchter seine Paare getrennt hat.Wer dies unterließ,hat bestimmt jetzt schon Eier,vielleicht sogar schon Täubchen.Solche Bruten sind nicht nur durch eintretenden Frost gefährdet.Die Paare verlieren dabei an Kraft,die sie einige Wochen später besser verwerten können.

Wassergeflügel braucht einen trockene warme Streu.Dann wird es viel eher mit dem Legen beginnen,als kalt sitzende Tiere.

Lieber Zuchtwart!

Wieder geht ein Jahr zu Ende.Wir denken in seinen letzten Tagen wohl manchesmal darüber nach,was es uns an Freud und Leid gebracht hat.Auch in unserer Zuchtwartearbeit.Irgendwie neigen wir alle dazu,unzufrieden zu sein.Gemessen an unserem Einsatz,haben wir vielleicht mehr erwartet.Ärger ist uns nicht erspart geblieben.Es verstimmt,wenn guter Wille nicht geachtet,wenn mancher Rat "vom Wind verweht" wird.So manchmal geht uns der Gedanke durch den Kopf,daß doch alles zwecklos und unsere Mühe vergeudete Zeit sei.

Aber wenn wir unvoreingenommen das Geschehen in den uns anvertrauten Zuchten überdenken,müssen wir uns doch eingestehen,daß wir auch manches Erfreuliche erlebt haben.Da ist ein Anfänger,dem wir beim Aufbau seiner Anlage geholfen haben,mit den ihm besorgten Bruteiern gut bedient worden.Er hat seine Tiere mit viel Liebe und Freude aufgezogen und auf unserer Schau sehr gut abgeschnitten.Der Mann hat sich sehr,sehr gefreut und dem Zuchtwart gedankt.Ein Mitglied konnte vor schweren Aufzuchtverlusten bewahrt werden, weil man eben zufällig vorbeikam und die Anzeichen von roter Ruhr rechtzeitig erkannte.Unsere Blutuntersuchung auf Pullorumseuche ist heuer von fast allen Züchtern mitgemacht worden.Im Vorjahr waren es nur wenige.Der Taubenzüchter,der alljährlich über Verluste klagt und sich nichts sagen läßt,konnte heuer zu einer Kotprobe veranlaßt werden.Nun hat er den Paratyphus los.Er sagt,nun habe er viel mehr Spaß an seinen Tauben.Daß der Vorstand anläßlich unserer Hauptversammlung ausdrücklich die vorbildliche Zuchtwartarbeit hervorgehoben hat,hat nicht auch das erfreut?

Man soll seinen Dienst nicht allein am sichtbaren Erfolg messen, sondern bedenken,ob nicht manches viel schlechter geworden wäre, könnte nicht der Zuchtwart doch in so manchem Vortrag oder in Diskussionen unmerklich oft falsche Ansichten widerlegen.

Entscheidend sollte nur sein,ob der Zuchtwart mit gutem Gewissen sagen kann,er sei ein treuer Sachwalter seiner Züchter gewesen. Wer diese Frage bejahen kann,wird nie erfolglos arbeiten.

Solchen Zuchtwarten zuerst,aber auch denen,die mit "halber Kraft" ihrem Verein gedient haben,möchte ich heute herzlich danken. Ich bin gewiß,daß Bayerns Geflügelzucht durch diese uneigennützige Tätigkeit starke Impulse erfährt und daß sich das Verhältnis der Züchter zum Zuchtwart immer mehr einspielen und festigen wird.

Ich drücke Dir,lieber Zuchtwart im Geist die Hand und wünsche Dir und Deinen Lieben zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel frohe und besinnliche Stunden,im neuen Jahr Gesundheit,Kraft zu frohem Tun und Gottes Segen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ernst Geymeier